

Wiesbadener Tagblatt.

47. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pf. monatlich, durch die
Post a Mt. 60 Pf. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

16,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:

Die einpaltige Zeile für locale Anzeigen
15 Pf., für auswärtige Anzeigen 25 Pf.,
Reclamen die Zeile für Wiesbaden 50 Pf.,
für Auswärts 75 Pf.

Anzeigen-Aannahme

für die Abend-Ausgabe bis
nächsterfolgender Ausgabe wird

11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen nur
keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 116.

Verlagspreis No. 52.

Donnerstag, den 9. März.

Verlagspreis No. 52.

1899.

Abend-Ausgabe.

Die Auftheilung Chinas.

Als seiner Zeit durch Deutschland, Rußland, England und Frankreich mit der Anbahnung des chinesischen Kaiserreichs begonnen wurde, ist naturgemäß die Frage aufgeworfen worden, ob es sich hier um eine einmalige An- und Abzählung handelte oder nur um ein Stückchen, deren natürliche Folge die allmähliche Auftheilung des Kaiserreichs sein würde. Die diplomatischen Kämpfe, welche sich seitdem in China besonders zwischen England und Rußland abspielten, liegen die letztere Lesart als die richtige dar; das jüngste Vorgehen Italiens bekräftigt diese Annahme bis zur Gänze. Wo Alles steht, kann Karl allein nicht hoffen. Auch Italien beanprucht ein Stückchen an der Sonne des chinesischen Reiches, umso mehr, da sich ihm die afrikanische Sonne stark verfinstert und seine dortige Kolonialpolitik Schiffbruch gelitten hat. Die italienische Regierung hat an die chinesische die „freundschafliche Aufforderung“ gerichtet, ihr die Sammun-Bucht zu „verpachten“ und gleichzeitig die Konzession um Bau einer Eisenbahn nach dem in Kiangsi gelegenen Poyangsee zu erteilen. Die Italiener beweisen mit ihrer Forderung Klugheit und Geschick, denn die Sammun-Bucht ist nicht nur von handelspolitischer Bedeutung, sondern sie würde für Italien auch das Sprungbrett bedeuten, von dem aus es einstmals, wenn die Auftheilung Chinas ernstlich in Scene gesetzt wird, in seine Position einrücken kann.

Die chinesische Regierung ist nun freilich der Ansicht, daß sie bereits Landpächter genug habe, und das Kiangsi-Italien hat die Forderungen Italiens für sich rundweg zurückgewiesen. In Italien vermischt man wohl nicht mit Unrecht, daß die treibende Kraft hierbei nicht China selbst sei, sondern daß dieses einen Rückhalt an Frankreich und Rußland habe, welche das Auftreten eines neuen Konkurrenten auf dem chinesischen Landmarkt nach Möglichkeit verhindern möchten. Aber Italien kann doch für die Unterstützung Englands rechnen, in dessen Interesse es liegt, der russisch-französischen Konkurrenz nicht ganz isolirt entgegenzutreten. In Italien ist man auch davon überzeugt, daß die chinesische Regierung vorerst nur probe thue und daß sie, wenn erst die italienischen Schiffskanonen sich anschließen werden, mit feurigen Zungen zu reden, auf eine „richtige“ Regelung der Sache eingehen werde.

In den nächsten Tagen werden auch bereits 5 italienische Kriegsschiffe in der Sammun-Bucht verammelt sein, um auf ihre Weise die Chinesen von der Berechtigung der italienischen Forderung zu überzeugen. Die italienische Regierung ist entschlossen, ihre Forderungen nötigenfalls mit Waffengewalt durchzusetzen, aber sie glaubt nicht, daß die chinesische Regierung es so weit kommen lassen wird. Da die Italiener den Rückhalt an England haben, ist es nicht unwahrscheinlich, daß sie mit ihren Voraussetzungen Recht behalten. Aber, wenn wir den Italienern auch keinerlei Rathschläge auf-

zubringen brauchen, so lassen sich doch die Bedenken nicht unterdrücken, ob sich die Italiener auch die Konsequenzen ihres Vorgehens reiflich genug überlegt haben. Die Italiener haben in Afrika erfahren, daß ihnen zur Kolonialpolitik die Ausdauer und vor Allem die Geldmittel fehlen. Ob es bei dem ungünstigen Stand der italienischen Finanzen gethan war, in den Wettbewerb um China einzutreten, wird erst die Zukunft erweisen.

Jedenfalls zeigt das Vorgehen Italiens, zeigen die soeben wieder entbrannten diplomatischen Kämpfe wegen der Kiangsi-Bahn zwischen den beiden Hauptkonkurrenten in China, zwischen Rußland und England, immer deutlicher, daß die sogenannten Pachtungen chinesischen Gebietes in der That den Anfang der Auftheilung Chinas bedeuten. Nachdem jetzt einmal das Schlagwort von den „Einflußgebieten“ benützt worden ist, werden sich bald auch andere Mächte, wie die Vereinigten Staaten und Oesterreich-Ungarn, erinnern, daß auch sie in China nicht im Schatten zu stehen brauchen. In China selbst merkt die Regierung, merkt auch die Bevölkerung, welchen Weg diese Eintheilung nehmen wird, aber der Stoß mit den thöurnen Fäden ist außer Stande, sich dieser Entwicklung zu widersetzen.

China, dieses sowohl nach dem Flächeninhalt wie nach der Bevölkerungszahl größte Land der Erde, geht unaufhaltsam dem Zusammenbruch entgegen, weil seine Bevölkerung, befangen in frühzeitigem Dörmath auf seine am frühesten von allen Völkern erworbene Kultur, sich dem Fortschritt der Civilisation kampflos und in trögigem Eigensinn verschlossen hat. Bis zur Mitte dieses Jahrhunderts sahen die Chinesen mit unerschütterlicher Beroung auf die „rothhaarigen Barbaren“ herab, denen sie sich in jeder Beziehung überlegen dünkten. Dann aber wachte sich der Beroung die Frucht bei, als sie die Ueberlegenheit der europäischen Kriegskunst kennen lernten. Seit begannen die Chinesen auch die Ueberlegenheit der europäischen Kultur zu begreifen, aber die Nation ist nicht bildungsfähig genug und zu verrottet, um sich ihr anzuschließen. China geht unaufhaltsam seinem Verfall entgegen. Ein Theil seines Gebietes wird in die Hände europäischer Mächte gelangen, aus dem größeren Theil werden sich vornehmlich neue asiatische Staaten bilden. Es bedarf keiner Prophezeiungen, um zu erkennen, daß die Weltpolitik des 20. Jahrhunderts vorwiegend asiatische Politik sein wird; für die Sänge der Civilisation aber wird diese Politik eine gewaltige Förderung bedeuten.

Berlin, 9. März. Die von „A. Tagblatt“ aus Rom telegraphirt wird, landeten die Italiener in der Sammun-Bucht und hielten dort die italienische Flotte. Es liegen jetzt drei italienische Kriegsschiffe in der Sammun-Bucht und drei andere folgen nach.

Preussischer Landtag.

Berlin, 8. März.

Abgeordnetenhaus.

Bei der heutigen Debatte im Abgeordnetenhaus über den Staat, Titel Ministergehalt, hat der Abg. Mundel (frei. Volksp.) den Minister um Mitteilung der Gründe, welche für die Verfolgung

der Bau-Geländes für die Einfriedigung des Begräbnisplatzes der Bürgerlichen maßgebend waren. Er bringt die Vertheilung der Baugelände für die Einfriedigung des Friedhofes der Bürgerlichen zur Sprache. Der Polizeipräsident erklärt, daß er 3 Monate gebraucht, um zu einem vorläufigen Urtheil über den Bauplan zu kommen. Höhere Instanzen müßten dabei im Spiele gewesen sein. Der Entwurf zu dem Bauplan sei von dem Erbauer des Reichsgerichts, einem durchaus kompetentem gefühnten Mann ausgearbeitet und das ganze Bauprojekt beantrage etwa 5000 Mk., einen kleinen Bruchtheil der Summen, welche die Stadt Berlin aus dem Einfluß fremder Baugelände zu empfangen würde. Wie könne man da von einer Vertheilung der Baugelände reden? Außerdem dürften nach dem Bauplan nur baupolizeiliche Gründe für die Vertheilung der Baugelände geltend gemacht werden; Gründe der öffentlichen Sicherheit hätten damit nichts zu thun. Schon aus der geringfügigkeit des ausgetheilten Betrages könne man ersehen, daß es sich nicht um eine Demonstration im Sinne der Bürgerlichen handele. Das sei das einzige Mittel, das eine förmliche Vertheilung jener Gänge ausdrücklich eine Investition neuer Gelder habe man immer von Rußland und Preußen gesprochen. Die Früchte jener Tage sind uns Allen zu gute gekommen, auch darin, daß der König von Preußen sich heute deutscher Kaiser nennen kann. (Lachen rechts.) Hat nicht auch der König selbst seiner Zeit die Befehlungen gelehrt, und soll man nicht daran erinnern dürfen? Wollen Sie behaupten, daß die Ueberlegenheit damals nicht ausdrücklich gemeint gewesen sei? (Lachen rechts links.) Jener Tag war der Geburtsstag unserer konstitutionellen Verfassung, und es war keine Empörung gegen den König, sondern gegen das absolute Regiment, dessen Sturz die Bürgerlichen damals als erwünscht ausdrücklich anerkannt haben, und ein Staatsmann, der aus Ihren (Rechts) Reihen hervorgegangen ist, hat gezeigt, daß Könige sich nur erheben läßt durch Blut und Gewalt. Aber aus dem Grunde, es sich um ein Bauprojekt für die Bürgerlichen handelte, war die Baugelände zu Rußland vertheilt. Es handelt sich aber um ein solches Bauprojekt nicht. Es ist ein Bauprojekt, in solcher Art vorgehen? Dieses Verbot gehört in das Gebiet der kleinen Maßregeln der Regierung. Spricht der Polizeipräsident als Ortspolizeibehörde oder als Landespolizeibehörde? Nicht einmal darüber hat er Auskunft gegeben. Wie auch der Beschluß auf die Erhebung. Besondere ausfallen möge, die Sache wird nicht zur Ausführung kommen, und die Annahme, daß man sich nun nicht mehr mit den Bürgerlichen in der Öffentlichkeit beschäftigen werde, wird sich erst recht als irrig erweisen. (Rechter Beifall links.) — Minister Thelen erwidert: Mundel sagte selbst, daß seine Rede eigentlich zu dem Gehalt des Ministers der öffentlichen Arbeiten seine Beziehung hätte, nichtsbekanntere hielt er — noch meiner Ansicht nach — unrichtiger hinstellen. Die Regierung hat sich einer gleichzeitigen Vertheilung der Baugelände, wie sie seit langem Jahren im Landtag nicht gehört wurde. Der Minister weiß jedoch die Ausführungen Mundels Namens der Regierung zurück. Zur Sache selbst habe er durchaus keine Veranlassung, eine Erklärung abzugeben. Mundel selbst habe ja erklärt, daß die Sache eigentlich die Angelegenheiten der Baugelände — Mit großem Gehalt ankommen die Konventionen. Abg. Böttcher: Ich habe die Sitzung, die Sie hier an, und v. Bittmann: Ich habe die Debatte sprechen von einer Fälligkeit der Befehle und einen Versuch der Freimüthigen, die Redepredigt des Oberverwaltungsgerichts, bei welchem die Klage des Magistrats gegen den Beschluß anhängig gemacht ist, zu verwirren. Die konventionellen Redner griffen auch zurück auf den Verfassungsentwurf, wobei die Freimüthigen die Mittel zur Reorganisation des preussischen Oerres und damit zur Wiederherstellung des Reiches weniger hätten. — Die Abg. Vangerhans und Glerg haben von freimüthiger Seite wiederum scharf ein, sobald die Debatte einen erregten Charakter annahm und Vizepräsident v. Deckerman wiederholt einschreiten mußte. Trotz der konservativen Beredsamkeit ließ sich aber der Einbruch nicht verhindern, daß die Regierung bei der Behandlung der

Das junge Ehepaar.

Humoreske nach dem Französischen von G. Dumas.

I.

„Nein, Madame, das wird nicht geschehen.“
„Doch, Monsieur.“
„Sie werden mir gehorchen.“
„Das werden wir sehen.“
„Hüten Sie sich, sage ich Ihnen!“
„Glauben Sie etwa, daß Ihre Drohungen mich schrecken?“
„Unerschütterliches Weib!“
„Rächerlicher Mann!“
„Gut, trennen wir uns, Madame!“
„Jawohl, jawohl, und sobald als möglich, ich bitte Sie darum.“
„Weh' mir, daß meine Eltern mich einem solchen Mann vermählten!“
„Weh' mir, daß ich so dumm gewesen, mir ein solches Weib zu nehmen!“
Im Begriff, das Douoir ihrer Tochter zu betreten, hatte Madame Bando bereits die Hand auf den Thürer gelegt, als der in heftigem Ton gefährliche Wortwechsel sie halten ließ. „Ist's möglich?“ dachte sie einseitig. „Jacques und Helene streiten miteinander? Nach sechsmonatlicher Ehe! Wie schmerz mich das!“
Sollte sie eintreten, die jungen Gatten inmitten ihres Streites überraschen, ihnen das Unrecht ihres Betragens vorhalten und eine Veröhnung herbeiführen?
Nein. Als Lebensweise, erfahrene Frau wußte sie, daß sie selbst von Seiten der Eltern umflut ist, sich in eheliche Differenzen zu mischen. Und sobald ihr Horn verdrauete, würden Jacques und Helene wahrscheinlich selbst zur Erkenntnis ihres Unrechts gelangen und einander um Veröhnung bitten. Müßig war es im Interesse des jungen Paares besser, die Scene, deren Zeuge sie zufällig geworden, schmerzbar zu ignoriren.

Und da die Kinder am Abend dieses Tages bei den Eltern soupiiren sollten, würde es ein Leichtes sein, aus ihrer Haltung, ihrem Wesen und Benehmen auf ihren Seelenzustand zu schließen. Falls der Streit dann noch nicht beigelegt sein sollte, war es immer noch Zeit, zu interveniren und Alles zu schlichten. Auf den Fußstapfen ins Vorzimmer zurückkehrend, gebot Madame Bando der treuen alten Dienerin, die sie ihrer Tochter abgetreten, den Herrschaften nicht zu sagen, daß sie hier gewesen.

Was die Mutter voraussehen, geschah. Als die jungen Eheleute zum Souper anlangten, schienen sie heiter und vergnügt wie gewöhnlich und schäkerten miteinander, als hätte kein Wölkchen ihren Eheschimmel getrübt.
„Gott sei Dank!“ dachte die Mutter erfreut. „Ende gut, Alles gut! Wie vernünftig, daß ich ihnen nicht verrothen, daß ich Zeuge jener häßlichen Scene gewesen, die sie offenbar schon längst vergessen haben.“

Am folgenden Tage mußte Madame Bando unwillkürlich wieder an die Vorgänge denken. Ohne Zweifel waren die jungen Eheleute jetzt wieder in bestem Einvernehmen, dafür hatte der gestrige Abend genügend Beweise geliefert. Dennoch — was ihr eindrucksfähiger als ein Mutterherz? — hätte sie viel daran gegeben, zu wissen, wie die lieben Kinder daheim mit einander verkehrten. Es ließ ihr keine Ruhe, sie mußte sich davon überzeugen.

In einer Stunde, wo sie beide Ehegatten daheim wußte, begab sie sich dorthin.
Nachdem sie die Treppe der Stode gezogen, sagte sie der ihr öffnenden alten Dienerin:
„Wollen Sie mich nicht, Marie, ich will die Kinder überraschen.“ Und leise glitt sie durch den Speiseaal und den kleinen Salon bis zum Rauchzimmer, wo Jacques und Helene sich nach dem Dejeuner aufzuhalten pflegten. Lauter Stimmklang tönte durch die geschlossene Thür. Laufend blieb Madame Bando stehen.

„Sie werden mir gehorchen!“
„Das werden wir sehen!“
„Hüten Sie sich, sage ich Ihnen!“
„Glauben Sie etwa, daß Ihre Drohungen mich schrecken?“
„Unerschütterliches Weib!“
„Rächerlicher Mann!“
„Gut, trennen wir uns, Madame!“
„Jawohl, jawohl, und so bald als möglich, ich bitte darum.“
„Weh' mir, daß meine Eltern mich einem solchen Manne vermählten!“
„Weh' mir, daß ich so dumm gewesen, mir ein solches Weib zu nehmen!“
Wie? Schon wieder? Die arme Mutter erblickte, Thränen einstürzten ihren Augen.
War es möglich? Sie, die gestern Abend noch so verlobt gelächelt, zankten von Neuem mit einander und ganz in derselben Weise. Es war unfaßlich.
Einen Moment fühlte sie sich verführt, die Banketten durch ihren Eintritt zu unterbrechen, ihnen ihr gestriges heuchlerisches Benehmen im Elternhause vorzuhalten; allein sie bezwang sich und zog sich zurück, doch in welcher Gemüthsverföhlung!
So war es also doch wahr! Nach kaum sechsmonatlicher Ehe war es so weit mit ihnen gekommen! Und doch war ihre Ehe eine Liebesheirat, die die besten Garantien für ihr Glück geboten hatte. Wie glückselig hatte Helene „Ja“ gesagt und mit welchem Jubel hatte Jacques es angenommen.
„Die Unseligen! Die Unseligen!“ fluchte die arme Mutter. Wie Tags zuvor legte sie der Dienerin Schmeißen auf, doch, bereits auf der Schwelle, konnte sie der Versuchung nicht widerstehen, der alten Betreuerin zu sagen:
„Monsieur und Madame sind in sehr lebhafter Unterhaltung begriffen, ich will sie nicht stören.“
„Ach, Madame“, lautete die Erwiderung, „sie würden sich in ihrem Streit von Niemand mehr stören lassen.“

Lokal - Gewerbeverein.

Freitag, den 10. März, Abends 8 Uhr, im Saale der Gewerbeschule, Wellritzstrasse 34;

Experimental-Vortrag

des Herrn H. Lensch aus Düsseldorf über

Die Jves'sche Photographie in natürlichen Farben.

Eintrittskarten für Vereinsmitglieder kostenlos, für deren Angehörige à 20 Pf., für Nichtmitglieder à 50 Pf. sind vorher bei der Geschäftsstelle des Gewerbe-Vereins, Wellritzstrasse 34, erhältlich. F 356

Der Vorstand.

Alpenvereins-Fest.

Zur Erleichterung der Costümfrage sind bei Herrn Ludwig Hess, Webergasse 18, eine Anzahl lechter Gebirgs-Trachten für Damen und Herren ausgestellt, welche leihweise für das Fest abgegeben werden. Ebendasselbst sind auch Costüm-Theile, Hüte und ächte Gebirgs-Schmucksachen käuflich zu haben. F 847

Der Fest-Ausschuss.

Binger Wein-Stube,

Neuhergasse 9, nächst der Marktstraße.

Habe meine seit 1884 von mir errichtete Weinstube wieder selbst übernommen, was ich meinen Freunden und Bekannten hierdurch mittheile.

Peter Külzer.

Mache auf einen guten 1/2 Schoppen 93er zu 25 Pf. besonders aufmerksam. 8226

Specialität:

Aecht Westphäler Schinken und Westphäler Mettwurst

bei

852

E. M. Klein, 1. Kleine Burgstrasse.

Hofenträger

in großer Auswahl u. bekannter Güte empfiehlt billigst 2405

A. Gilberg, Marktstraße 12, Entree.

Korsetten!

Der Rest zurückgesetzter Muster ist nochmals im Preise bedeutend ermässigt.

Ludwig Hess, Webergasse 18. 8040

Strümpfe werden in 2 Lagen ohne Naht angefertigt und geknüpft, so fein wie verlangt, sowie alle Handarbeiten pünktlich geliefert. Größtes Lager in neuen Strümpfen und Socken von 15 Pf. an bis zu den schönsten handgeknüpften und reinleinen. 2148

Fr. Neumann, Strickeri und Handarbeits-Fabrik.

Für 50 Pf. eine gute Brille

oder Zwicker, feine Sorten nur 1 Mark. Alle Nummern, für jedes Auge passend, sind wieder eingetroffen. Ansehen und Probiren kostet nichts. Umtausch bereitwilligst. 458

Wiesbaden. Kaufhaus Caspar Führer, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309.



Für Confirmanden

empfehle

schwarze, weisse u. farbige Kleiderstoffe

in grosser Auswahl zu billigsten Preisen.

22. Marktstrasse **Wilhelm Reitz**, Marktstrasse 22.

Reste für einzelne Kleider ganz bedeutend unter Preis.

2300

Hierdurch zur gef. Kenntnissnahme, dass ich, um weitergehenden Ansprüchen gerecht zu werden, neben dem Geschäftslokal meiner Drogerie „Sanitas“ ein

Specialgeschäft für alle Farbwaaren

eingrichtet habe, in welchem ich sämtliche Farben, trocken und in Oel und technische Rohartikel, ferner Bronzen, alle Arten Lacke — besonders auch Fussbodenlacke, alle Pinsel — auch Künstlerpinsel —, alle Tubenfarben für Künstler und zu Decorationszwecken und die gebräuchlichen Mal-Utensilien etc. führe.

Indem ich nach wie vor bestrebt bleibe, nur das Beste zu billigsten Preisen zu liefern, danke ich für das bisher in so reichem Maasse entgegengebrachte Vertrauen und bitte dasselbe auch fernerhin mir zu erhalten. 3438

Hochachtungsvoll

Otto Lillie — Drogerie „Sanitas“, 3. Mauritiusstrasse 3, im Centrum der Stadt, Telephon 562.

Reine gebrannten Kaffees,

in eigener Brennerlei stets frisch gebrannt, sind in Reinheit, Kraft Aroma und Festigkeit unerreichte Qualitätsorten, wie solche selten gebothen werden, pr. Pfd. Wtl. 1.—, 1.20, 1.40, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.—. Als billigen und guten Haushaltungskaffee empfehle ganz besonders die Sorten zu Wtl. 1.—, 1.20, durchaus rein und kräftig im Geschmack. 670

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Wegen rascher

Lokal-Räumung im Ausverkauf

Kragen, Manschetten, Shlipse, Bänder, Blumen, Rüschen, sowie sämtliche Kurzwaaren zu jedem annehmbaren Preise.

Geschw. Schmitt, 1. Kirchgasse 1. 8434

Wadi-Kisan-Thee,

bester und im Gebrauch billigster Thee für den Familiengebrauch, ausgezeichnet durch 6 goldene Medaillen und zahlreiche Anerkennungen, empfiehlt in Original-Beuteln à 1/2, 1/4 u. 1/8 Pfd. im Preise von Mk. 2.—, Mk. 2.40 u. Mk. 3.— à Pfd. die Haupt-Niederlage

Theehaus Wadi-Kisan, Cacao-Groottes, Grosse Burgstrasse 13. 2690

Ferner erhältlich bei: Ad. Haybach, Wellritzstr. 22, Fr. Klitz, Rheinstr. 79, A. Martini, Tannstr. 48, R. Vorpahl, Webergasse 54.

Wichtig für Weinhändler und Käufer.

Stapeln-Zwunden und Schlagapfen in allen Größen, so lange Vorrath reicht, billig zu verkaufen bei Dreher Günther, Hochstraße 25.

Nur kurze Zeit

dauert der glänzliche

Ausverkauf

der zur

Concurssmasse Hollingshaus

2. Ellenbogengasse 2,

nahe am Markt, gehörigen F 228

Schuhwaaren jeder Art

(meist „eigenes Fabrikat“)

zu sehr billigen Taxpreisen.

Der Concurssverwalter. 8349

Confirmanden-Stiefel

jeder Art, sowie alle Sorten Frühjahrs- und Sommerstiefelwaaren in größter Auswahl, empfiehlt 8349

Wilh. Ernst, Neuhergasse 15.

Confirmanden-Anzüge

in grösster Auswahl von Mk. 12 an bis zu den feinsten empfiehlt 8425

Max Davids,

Kirchgasse 47, Ecke Mauritiusplatz.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 116. Abend-Ausgabe.

Donnerstag, den 9. März.

47. Jahrgang. 1899.

Mancher glaubt das Volk zu kennen, der es nur dann beobachtet, wenn ihn ein Straßengeßel an's Fenster ruft.
Cohmann.

(51. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Rheinlandstöchter.

Roman von G. Fleißg.

IV.

Nun war der Frühling gekommen, ein rechter Großstadtfrühling, mit bunziger Trödenheit in den Straßen, mit mattgrünen Bäumen und Schaaeren von Menschen im Tiergarten. Sonntag. Zum Brandenburger Thor hinaus gießt ein bunter Strom; die Charlottenburger Chaussee admetrisch schlingelt sich ein Wandwurm von Fiederbäumen, Droschfen, Equipagen; dazwischen hüben Nabfahrer; am Goldschiffchen auf den Steinbänken sitzen Liebespaare und harren der Dunkelheit; draußen in der Hofenbänke raffen die Karussells ihre Proletariat.

Oranienburgerstraße, drei Treppen hoch, saß Nelba Dollmer in ihrer Schlafstube. Sie mochte nicht im Berliner Zimmer sitzen, obgleich sie heute auch dort ungestört sein würde. Dem haldbunten langen Raum mit der permanenten Offenluft und dem ewigen Lichtschimmer hatte etwas Unangenehmliches, ein „bei sich selbst nicht zu Hause sein“ an. Sie saß lieber in der engen Kommode, das Tintenfaß auf die Fensterbank gestellt, die Briefmappe auf dem Schooß. Eine sehr unbehagliche Situation zum Schreiben; sie mußte die Kante hoch halten, damit die Mappe nicht herunterrutschte. Der schräge Sonnenstrahl huschte über's Papier, ein leichter Zugwind verwirrte ihr die Haare.

Sie hielt die Feder an die Lippen und lauschte — draußen beim Schuster der Star sang, nicht das eingelernte Lied, das Entzünden von Frau Näthin, nein, eine einfache, lustlose Waldmelodie. Nelba streckte den Kopf heraus — der Schuster schien nicht zu Hause, draußen am Fenster hing der Käfig, der Vogel saß aufgespritzt auf der Stange; man konnte deutlich sehen, wie trübselig er den Kopf zur Seite hing. Jetzt piff er schrill, und dann harr er wie ein dunkler Ball im Käfig auf und nieder, er ließ sich den Kopf und trallerte sich in die Drahtstäbe. So hing er.

„Nimm's Thier!“ murmelte Nelba, — „wenn ich doch herüber könnte, Dir das Thierchen aufmachen und sagen: stieg! — — Ach, es würde Dir nichts mehr helfen; bist schon so lang in Gefangenschaft, Du kannst nicht hoch in die Luft, die nächste Krage fängt Dich — armer Vogel!“ Sie hing traurig den Kopf auf die Brust und hörte sein farrisches Hirpen mit an. „Dum flieg fort, wer kann! eh's zu spät ist.“ sagte sie nach einer Pause und zog die Arnen schmerzlich zusammen.

Der Hof war leer. Das Haus wie ausgestorben, Alles zum Sonntag aus. Vor einer halben Stunde war Maria abgezogen, die lebhaftige Hintertreppeprinzessin, mit einem Hut auf den gebraunten Haaren, belastet von zwei weißen Federn und einem Knopf Blumen; mit dem neuen Gabe für fünfzehn Mark und viel zu engen Schuhen. Sie

ging mit einem, „der bei Jersou ins Geschäft ist“ — das heißt, er war Ausläufer.

„Ich ziehe nu los, jua'jes Fräulein, bitte um den Hausschlüssel!“ Marie war keine Schlämme, sie verlangte nur einmal in der Woche, Abends, eine Beforgung für sich zu machen; alle vierzehn Tage hatte sie ihren Sonntag, und dann kam sie meistens pünkt zwöf wieder oder fünf Minuten später. „Wiß, jua'jes Fräulein,“ nickte sie vergnügt — „amüsieren Se sich jut!“

Amüsieren — wie hätte Nelba das wohl anfangen sollen?! Sie verlangte auch gar nicht danach. Sie hätte ja die freundliche Einladung von Herrn Schmolke annehmen können, der sie und die Mutter zu einer Spazierfahrt aufforberte. Sie hatte dankend abgelehnt, sie mußte notwendig schreiben — was sollte Onkel Konrad in Manderfeld von ihrem langen Schweigen denken? Schmolke hatte es sehr bedauert. — „O wie schade, da hätten die Leute am Ende gedacht, es wäre meine hübsche Tochter“ — worauf Frau Näthin etwas gezwungen lachte und unruhig hin und her lief.

Sie war erst ungehalten, daß Nelba nicht mitwollte; es gab ein kleine Augenpländerei zwischen Mutter und Tochter, dann aber entschloß sich Erstere, allein mit dem guten Schmolke in der Droschke auf Zeit durch den Tiergarten zu fahren und im Zoologischen beim Militärkonditor Kaffee zu trinken.

Die Luft war so warm, die Sonne schien herrlich, wer könnte es ihr verargen, wenn sie sich nach der Klackeri der ganzen Woche auch nach einer Stunde des Genusses sehnte? „Du bist alle Tage auf der Straße, ich stehe die ganze Woche im Haus,“ sagte sie wie zur Entschuldigung, als sie der Tochter die Hand zum Abschied reichte. — „Sieh' mal, sitzt mein Hut gerade? Ich bin bang, der schwarzseidene Rock sieht im Hellen nicht gut mehr aus, er hat in der Hinterbahn lauter Brüche — o Gott!“

„Du sitzt ja meistens,“ tröhlte Nelba — „abiau!“ Sie hielt die Korridorhür noch offen, bis das Paar auf der untersten Treppe war; Herr Schmolke's behagliches Lachen war das letzte, was sie hörte, dann schloß sie.

Nun war noch Fräulein Berg zu Haus — Dr. Müller war schon um drei fortgegangen — aber die würde sich auch bald aufmachen; sie wollte eine Cousine besuchen, die sehr weit wegwohnte, in Schöneberg. Man hatte bisher noch nichts von dieser Cousine gehört. Es schien dazu großer Vorbereitungen zu bedürfen; seit einer Stunde schon kramte sie in ihrer winzigen Hinterstube, man hörte, wie der Kleiderjährt auf und zu ging und unruhige Schritte hin und her traten.

So war es die ganzen letzte Nächte schon — Nelba hatte gar nicht darüber schlafen können — nebenan diese ewige Kurusel. Das Haus war nur dünn bebaut. Als gewisse Jemand an die Wand hinauf und wollte sie schier abfragen — unruhige Schritte — dann warf sich Einer aufs Bett, daß das raschle, ein dumpfes Stöhnen kam unheimlich durch die Nacht.

„O ich habe so furchtbare Zahnschmerzen!“ entschuldigte sich Vera Berg am Morgen. „In der Nacht ist's immer am schlimmsten,“ sagte sie mit verhöfender Stimme hinzu.

In der That, sie sah furchtbar aus, aber nicht erst jetzt, schon lange. Frau Näthin hatte sich wahrhaft vor den weiten Augen mit dem tiefen blauen Schatten getraut und

Dr. Müller zu Rath gezogen. „Bleichsucht, Bleichsucht,“ hatte der kurz gesagt und mit den Achseln gesuckt. „Er wurde ordentlich verlegen,“ meinte die Näthin nachher — „ja, das ist immer so allgerhand Beinliches für einen jungen Arzt einem jungen Mädchen gegenüber — Gott, jung ist sie ja eigentlich nicht mehr, aber doch noch jünger — er ist eben so zartführend, so decent!“

Die letzten Tage war Fräulein Berg nicht auf's Bureau gegangen, sie hatte sich krank gemeldet. Entweder hoste sie in ihrer nachlässigen müden Haltung, in einen alten Regenmantel gewickelt, am Fenster ihrer winzigen Hinterstube, oder sie lag stundenlang auf dem Bett, das Gesicht in die Kissen vergraben. Nelba war es Angst geworden, als sie einmal unversehens hereintrat — was war das nur? Anfällig war Fräulein Berg immer gewesen, aber jetzt war das ganz furchtbar; es hatte angefangen eines Abends, als Dr. Müller sie in einer Droschke ohnmächtig nach Hause brachte — welsch ein Glück, daß er gerade zufällig Fräulein Berg begegnet war! „Das Fräulein, das Fräulein!“ sagte er — „nichts Schlimmes!“ Aber seitdem ging es bergab und nun wollte die elende Person heute allein so weit zu ihrer Cousine?! — — — Nelba legte ihre Schreibmappe auf's Fensterbrett, ging hinüber und koste an die Thür der winzigen Hinterstube. — „Fräulein Berg!“ Keine Antwort. „Fräulein Berg —“ sie drückte auf die Klinke — verschloffen! — „Fräulein Berg, ich bin's, Nelba! Hören Sie?“

„Ja,“ klang es halbersticht — „was denn?“
„Liebes Fräulein Berg, waschen Sie mal auf!“
„Ich kann nicht, ich — ich — gleich — ich ziehe mich gerade an!“

„Ach, ich wollte Ihnen nur sagen, gehen Sie doch lieber nicht weg, den weiten Weg allein! Ich habe Sorge um Sie!“

„Danke, danke — Sie brauchen sich nicht zu — ach, ich muß gehen!“ Es klang fest, als ob die da drinnen weinte. Nelba schüttelte den Kopf und dann ging sie und setzte sich wieder auf ihren alten Platz und begann zu schreiben: „Mein geliebter Onkel!“

Weiter kam sie nicht, da war Fräulein Berg schon! Sie trat ein in ihrem besten Staat und sah hoch aus, als müsse sie jeden Augenblick umfallen. „Ich will nun gehen,“ sagte sie und nickte — „adieu, liebes Fräulein!“ Und dann, wie von einem plötzlichen Impuls getrieben, eilte sie auf Nelba zu und ergriff deren beide Hände. „Ich danke Ihnen — Sie waren immer so gut — ich —“ die Stimme stockte ihr, eine tödliche Wäße überzog ihr Gesicht, man hätte nicht geglaubt, daß das noch blaffer werden könnte. Sie schwankte. „Nein, Sie dürfen nicht, ich kann Sie nicht lassen!“

Nelba sah erschrocken aus, es kam ihr ein plötzlicher Gedanke, sie wußte nicht woher — das war ordentlich unheimlich! Von dieser Gestalt in dem mattblauen etwas zerfalterten Frühlingskleid, seltsam verhängt mit der Pelzerine des alten Regenmantels, dazu der modische Hut mit dem Büschel nickender Mohntubiumen folchete, wehte ein Hauch des Unglücks. Diese zusammengezwungenen Brauen schienen noch finstlicher. Jetzt fiel ein Sonnenstrahl auf den blassen Mund, die Lippen durchsichtig, jeder Wintertropfen aus ihnen gewichen, und dafür ein lastendes Geheimnis drauf, ein angrovolles Schweigen.

(Fortsetzung folgt.)

Haararbeiten,

Vereden, Scheitel, Zöpfe, einzelne Theile etc. aus prima Haaren werden unter Garantie u. vorzüglichster Arbeit zu billigen Preisen angefertigt. Besonders empfehle für ältere Damen Vereden aus naturigen und weißen Haaren; dieselben behalten im Tragen ihre schönste natürliche Farbe, ohne irrd noch grünlich zu werden.

Amerikanisches Kopfwaschen.

C. Brodtmann, Friseur aus Wien, 3. Schillerplatz 3, 1. Etage, neben Hotel Goppel.



Hemdchen, Fieckchen, Wickelbinden, Einschlagdecken, Windeln, Windelhosen, Kinder-Lätzchen, Leibchen, Rbecken, Tauf-Kleidchen, Tragkleider, Tragmäntel, Wagendecken, Steckkissen, Schuhchen, Hüthen, Mützen und Hübchen empfiehlt bei reicher Auswahl von den allerbilligsten bis zu den feinsten Qualitäten

Friedrich Exner, 14. Neugasse 14.

Rejet Alle!
Seren-Anzüge werden unter Garantie nach Maß angefertigt, Kosten 3.50 Mk., Abergreiter 10 Mk., Bide gewendet 6 Mk., sowie getr. Kleider get. u. reparirt bei H. Mäher, Herren-Schneider, Luisenstr. 6, Stb., nahe Wilhelmstr. Reich. Muster-Collect. 1979

Zur Confirmation
bringe meine Schmuck- und Lederwaren in bekannter Güte und billigsten Preisen in empfehlende Erinnerung. 3422 Ferd. Mackeldey, Wilhelmstrasse 32. Wegen Umzug div. Preisermässigung.

Wegen Geschäfts-Aufgabe

verkaufe sämmtliche Artikel, als:
Federn, Blumen, Bänder, Spitzen, Schleier, Samme, Glacé- u. Stoff-Handschuhe, Weiss- u. Wollwaren, Kragen u. Manschetten, Cravatten, Stickerelen, Besatzartikel, Kurzwaaren aller Art, Korsetten etc.,

zu u. unter Selbstkostenpreis.
Clara Dries, Bahnhofstrasse 20.

Gardinen, crème, weiss u. bunt, von 4 Mk. per Paar an bis zu den feinsten Lacet Rideaux. 2945
Grösste Auswahl. Rest-Bestände bedeutend unter Preis.
Rouleauxstoffe etc.
Gustav Schupp Nachf. (Hugo Menke), Wiesbaden, Tannusstrasse 39.

Amtliche Anzeigen

In der Straffache

Den Kaiser **Leo Sahu** daher, geb. 13. 4. 1871, zu Breitenbach, katholisch, ledig, wegen Verleibung etc. hat das Königl. Schöffengericht zu Wiesbaden am 17. Februar 1899 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen Verleibung zu einer Geldstrafe von **fünfhundert Mark**, im Innenmängel-falle für je fünf Mark zu einem Tage Gefängnis und in die Kosten des Verfahrens verurtheilt.

Dem **Schugmann Gruber** wird die Befähigung ausgesprochen, den entscheidenden Theil des rechtskräftigen Urtheils, soweit er die Verleibung betrifft, binnen vier Wochen nach Zustellung einer Ausfertigung desselben einmal auf Kosten des Angeklagten im „Wiesbadener Tagblatt“ veröffentlicht zu lassen.

ges. **Stammier.**

Die Richtigkeit der Abschrift der Urtheilsformel wird beglaubigt und die Richtigkeit des Urtheils bescheinigt.
Wiesbaden, den 8. März 1899.

Rauer,

Geriethsreiber des Königl. Amtsgerichts Sa.

Verdingung.

Das Hintergebäude auf dem Hofe der Schule an der Lehrstraße soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung auf Abruch verkauft werden.

Bedingungen und Verdingungsunterlagen können während der Vorbereitungs-Zeitstunden im Rathhause, Zimmer No. 42, eingesehen, aber auch von dort mit Annahme der Zeichnungen bezogen werden. Vollständig vertheilt sind mit der Aufschrift „N. N. 127“ versehenen Angebote sind bis spätestens **Dienstag, den 14. März, Vormittags 9 Uhr**, zu welcher Zeit die Eröffnung der Angebote im Gegenwart etwa erscheinender Bieter stattfinden wird, hierher einzufragen.

Ausschreibung: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 4. März 1899.

Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister. **Geumier.**

Verdingung.

Die Ausführung von Schreinerarbeiten (Wandverkleidungen des Speisesaales, Gussstuh, Teppengeländer etc., Löss I, Zer-Setzungen der Werk- und Stühlschalen, Löss II) und Glaserarbeiten (Löss III) für den Um- und Erweiterungsbau auf dem Kerobera, sowie die Herstellung und Anbringung von Jalousie-Klappäden (Löss IV), und die ihm zugehörigen Anarbeiten des Daches (Löss V) für das alte Restaurationsgebäude ebenfalls sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 42, bezogen werden.

Vertheilte sind mit der Aufschrift „N. N. 128 2008“ versehenen Angebote sind spätestens bis **Dienstag, den 14. März, Vormittags 10 Uhr**, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter.

Ausschreibung: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 8. März 1899.

Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister. **Geumier.**

Verdingung.

Die Herstellung der für die Steinerei im Rathhause erforderlichen Metallarbeiten (Löss I) und eines Kassenhalters (Löss II) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungsunterlagen einschließlich Zeichnungen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 42, bezogen werden.

Vertheilte sind mit der Aufschrift „N. N. 128 2008“ versehenen Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, 15. März 1899, Vormittags 11 Uhr**, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt — unter Einhaltung der obigen Reihenfolge — in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter.

Ausschreibung: 2 Wochen.

Wiesbaden, den 8. März 1899.

Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister. **Geumier.**

Verdingung.

Die Aufstellung und Anlieferung von Ausbreitungsgegenständen zur Einrichtung eines Zeichenlozes in der Schule Schulweg 10 soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Verdingungs-Unterlagen einschließlich Zeichnungen können Vormittags von 9 bis 12 Uhr im Rathhause, Zimmer No. 42, bezogen werden.

Vertheilte sind mit der Aufschrift „N. N. 126“ versehenen Angebote sind spätestens bis **Mittwoch, den 15. März 1899, Vormittags 12 Uhr**, hierher einzureichen. Die Eröffnung der Angebote erfolgt — in Gegenwart der etwa erscheinenden Bieter. — Ausschreibung: 2 Wochen.
Wiesbaden, den 8. März 1899.

Stadtbaumeister, Abteilung für Hochbau.

Der Stadtbaumeister. **Geumier.**

Bekanntmachung.

Die **Stadtgemeinde Alschaffenburg** hat an der Obernauerstraße in Alschaffenburg gelegene **billige Bauplätze**, die sich zum Theile wegen ihrer vorzüglichen Lage mit freier schöner Aussicht in das Mainthal zur **Erbanung von Villen**, zum Theil zur **Anlage von Miethhäusern** und zum Theil mit Rücksicht auf ihre nahe Lage an der Hafenbahn und der Bahnlinie Alschaffenburg — Miltenberg zur **Errichtung gewerblicher Anlagen** besonders

eignen, zu verkaufen, tritt aber hiemit nur mit solchen Interessenten in directe Verkaufverhandlungen ein, welche sich binden, innerhalb einer zu vereinbarenden Frist das erworvene Gelände selbst zu bebauen.

Alschaffenburg, den 3. März 1899.

Stadtingenieur. **Medicus.**

Bekanntmachung.

Für das **Diaconissen-Wutterhaus Paulinen-Stiftung** hier soll die **Lieferung der Viehwirtschaftsbedürfnisse**, als: Brod, Weiden, Milch, Mehl, Fleisch, Butter, gebrannte Kaffee, Reis, Gerste, Hafergrübe, Nudeln, Gries, Sago, Erbsen, Linsen, Bohnen, Salz, Essig, Salatöl, Seife, Stearinlichte, Petroleum, melirte Kohlen und Gols für die Zeit vom **1. April 1899 bis 31. März 1900** im Submissionswege vergeben werden.

Lieferungslustige wollen ihre Offerten verschlossen mit der Aufschrift **„Submission auf Viehwirtschaftsbedürfnisse“** versehen nebst Proben bis **13. März cr., Vormittags 12 Uhr**, in der Anstalt abgeben.

Die Lieferungsbedingungen liegen hieselbst zur Einsicht offen. **Wiesbaden, den 1. März 1899.**

Der Vorstand.

Zwei Jagdhunde,

1 brauner, deutscher Vorstehhund und 1 gelber Vastard-Zetter sind durch den Jagdinspector **Dieck** dahier eingefangen worden und können bei denselben gegen Erstattung der Inzerations- und Fütterungskosten in Empfang genommen werden. **Schierstein, den 7. März 1899.**

Der Bürgermeister.

Zehr.

Wichtigste Anzeigen

Kunstfärberei aller Art bis zur höchsten Stufe, besonders in den wenig bekannten schwierigen Techniken: „on or batta“, Sprengarbeit, Gouache, Applikation, Weisel, Gelbfäden etc. monatl. 15 Mk.; auch Einzelstunden. **Victorische Schulz, Taunusstr. 13. 13687**

Engel's SIROCCO-KAFFEE
von täglich frischer Roastung.
F. A. Müller, Adelheidstr. 32. 3396

In junge Schnittbohnen per 2-Pfd.-Mäße **35 Pf.**,
In „ „ „ 4-Pfd.-Mäße **70 „**,
In junge Erbsen „ 2-Pfd.-Mäße **50 „**,
„ „ „ 1-Pfd.-Mäße **30 „**
empfeht, so lange Vorrath
H. Zimmermann, Neugasse 15.

Aecht russischer Karawanen-Thee.

Alleinverkauf: **2964**
J. Kelles, Webergasse 22.

Aepfel, Aepfel,
Zaser und Viehwirtschafts-Obst, ausgeschnittene Aepfel pro Pfd. 3 Pf. zu haben **Neurotstraße 23. 3124**
5 Pf. Drangen, St. 6 und 8 Pf. im Duz. billiger.
8 Pf. Blutungen, 10 „ 12 „ **3145**

J. Schaab, Grabenstraße.

Große Vorzüge zeigt die Diamant Grafit Wichse

ohne Schwefelsäure
von **Rud. Starcke, Melle in Hannover.**

Sie conservirt das Leder am besten, puht am leichtesten, ist im Gebrauch am Pflüglichen.
Nur käuflich in den meisten Geschäften.
Vertreter: **W. Anacker, Wiesbaden, Lärchen No. 603.**



Glas! Porzellan!
Ausstattungs-geschäft.
Billigste Einkaufsquelle.
Grossartige Auswahl.
M. Stillger
reg. 1858, 3345
16. Hülfergasse 16.

Modenwelt,

Wiener Mode, Mode und Haus, Für's Haus, Grosser Modenwelt, Pariser Modejournale besorgt pünktlich **3419**
Franz Bossong,
Buchhandlung, Kirchgasse 46.

Reichshallen-Theater.

Nur mehr die **zwei letzten** Vorstellungen des diesmaligen

Pracht-Programmes.

Sonnabend und Sonntag:
Elite-Gastspiel in Mainz
mit eigens engagierten Weltattractionen,

hier in Wiesbaden ebenfalls für diese Tage

grossartiges, neu zusammengestelltes Programm und Vorstellungen

wie gewöhnlich.

Bayern-Verein „Bavaria“ Wiesbaden.
(Protektorin: Kgl. Hoheit Prinzess Theresia von Bayern.)
Sonntag, den 12. März cr., Abends 8 1/2 Uhr,
in der Turnhalle (Helmuthstraße):

Prinz-Regenten-Geburtstags-Feier,

bestehend in Instrumental- u. Vocal-Concert, Schuppiettier, Kostümspiele, Zither- u. S. w.
Alle Bayern- und Bayern-Freunde sind dazu herzlich eingeladen. Eintritt frei!
Anmeldungen nehmen jederzeit entgegen **F 416**
Der 1. Präsident: **Lorenz Wellamer, Hülfergasse 17.**
Der 2. Präsident: **Karlheiter Schreyer, 3. Adolphstraße 3.**

Familien-Abend

zum **10-jähr. Bestehen des Ev. Posaunenchores**

Sonntag, den 12. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Evangel. Vereinshauses, Wallerstraße 2. — Programm: 2 30 Pf. berechnung zum Eintritt und sind zu haben bei Herrn **Maxel, Wehrstraße 17, Dillstr. Kaiserstr., Evangel. Vereinshaus, freie Abends am Eingang des Saales.**

Achtung! Bauansträger!

Freitag, den 10. März, Abends 6 Uhr, findet bei **Appel, Weinbühlstraße 6, eine öffentliche Versammlung der Bauansträger** statt.
Zusammenkunft: Bericht der Comission.
N.B. Am pünktlichen Erscheinen ersucht **Der Einkäufer.**

Männer-Asyl,

58. Dohmeierstraße 58,
empfeht sein gepulvertes **Riefern-Angendeholz** frei in's Haus à Cr. 2 Mk.
Bestellungen nehmen entgegen: **F 211**
Hausvater Friedr. Müller, Dohmeierstraße 58,
Frau Fausel, Bism. St. Burgstraße 4.

Farben, Lacke, Firnisse,

Bleiweiss und bunte Farben.
Künstler- u. Decorations-Deifarben.

Oel-Farben — fertig zum Anstrich, in allen möglichen Nuancen.
Oel-Lack-Farben.
Oel-Glasur-Farben.
Fussboden-Glanzlacke (bei Abnahme von 5 Ko wird jede gewünschte Farbe angefertigt).
Fussboden-Oel (Mittel) trocken binnen 4 Stunden).
Fussboden-Firnisse.
Beizestein-Fussbodenlacke.
Spiritus-Fussbodenlacke.
Nübel-Lacke.
Wagen-Lacke.
Ofen-Lacke.
Matt-Lacke.
Emaille-Lacke (bei Abnahme von 2 Ko. wird jede gewünschte Nuance angefertigt).
Farben für Aquarellmalerei.
Farben „ Gouachemalerei.
Farben „ Bronzemalerei.
Farben „ Glasmalerei.
Farben „ Pastellmalerei.
Farben „ Photographie.
Farben „ Oelmalerie.
Farben „ Studienzwecke.
Künstlerpinsel, Malpinsel, Malkasten, Malpaletten.
Grösste Auswahl. Reelle Bedienung. Billigste Preise.
Gross- und Kleinhandel sämtlicher Lacke, Farben und Firnisse. 8495

August Rörig & Cie.,

Farbwaaren-Geschäft, Marktstrasse 6.
Schuhlager 6, Faulbrunnstraße 6.

Damen-Knopf-Halsbänder u. Spangenschuhe, braun, 3,25 Mk., Pantoffeln und Spangenschuhe, schwarz, 2,50 Mk., Latting-Werkmäntel 1,50 Mk., Kinder-schuh 80 Pf., Damen-Knopf-Schuh, schwarz, 4,50 Mk., Herren-Schuh u. Halbschuh u. 4,50 Mk.
Alle Reparaturen werden angenommen.
J. Fesser.

